

Klingende Visitenkarte

Mit seinem Ensemble **BachWerkVokal** legt der Dirigent, Kantor und Komponist Gordon Safari seine erste CD vor.

Von Klemens Hippel

Der Mann weiß, was er will! Kaum war der Braunschweiger Ende 2014 als Diözesankantor nach Salzburg gegangen, da gründete er auch schon sein eigenes Ensemble. Und gab ihm mit „BachWerkVokal“ einen Namen, der sehr klar macht, wohin es gehen soll. In Berlin ist er gerade im Archiv – auf der Suche nach einem Werk fürs nächste Projekt. Die ideale Gelegenheit, ihn für ein Gespräch im Café zu treffen.

„Total improvisiert“ sei die Gründung gewesen, erzählt Gordon Safari. Geboren aus der Absicht, in der neuen Stadt musikalisch anzukommen. „Die kulturelle Dichte ist, gemessen an der Einwohnerzahl, so extrem, da hat keiner darauf gewartet, dass ich auch noch komme.“ Doch er lernte schnell Musiker kennen, die er von seiner Idee begeistern konnte: von Bach ausgehend sowohl vorwärts als auch rückwärts Entwicklungslinien zu studieren. Was er sich darunter vorstellt, kann man sehr schön an der ersten CD des Ensembles nachvollziehen: Vom Bach'schen „Singet dem Herrn ein neues Lied“ aus geht es zurück zu einem „Cantate domino“ von Buxtehude, vorwärts zu Mozarts gleichnamigen Rätselkanons und parallel zu Cantate-Domino-Vertonungen von Telemann und Händel.

Die Idee sprach sich schnell herum, und es bildete sich eine Gruppe, die sich ausprobierte. Nach nicht einmal drei Monaten war man so weit, aufzutreten: „Das Gute war, dass niemand

nachgedacht, niemand gezweifelt hat, sondern alle voller Begeisterung in dieses Projekt gestartet sind.“ Im Nachhinein hätten viele gesagt, dass sie geglaubt hätten, das könne nicht funktionieren.

Interessanter Zufall war es dabei, dass das Ensemble genau dem Ideal der Bach'schen Eingabe zu einer „wohlbestallten Kirchen Music“ entsprach, mit sechzehn Sängerinnen und Sängern. Wobei Safari Wert darauf legt, dass die Besetzungsgröße immer vom Einzelfall abhängt: „Man kann die h-moll-Messe nicht mit acht oder zwölf Sängern machen“, sagt er. „Das macht auch klanglich keinen Sinn.“ Manche Kantaten gingen dagegen wunderbar im Solo-Quartett. „Besetzungen zwischen acht und sechzehn empfinde ich als ideal für Bach. Für diese komplexe Polyphonie ist es mit größeren Besetzungen viel schwerer.“ Und fügt dann rasch hinzu: „Aber man darf die Instrumentalisten nicht vergessen, nur weil wir BachWerkVokal heißen. Das sind hervorragende Kollegen, die das Ensemble in gleichem Maße prägen wie die Sängerinnen und Sänger.“

Zusammengefunden haben sich im Ensemble überwiegend junge Leute. Durch Mitglieder, die in feste Engagements gehen, entstehen Vakanzen – regelmäßige Vorsingen sind also erforderlich, bei denen man, ganz modern, zuletzt ein E-Piano benutzt hat. „Da kann man wunderbar historische Stimmungen einstellen, sogar mitteltönig für Schütz“, sagt Safari, der aber noch lieber einen Fuhrpark aus





Das Ensemble BachWerkVokal wurde 2015 von Gordon Safari gegründet

diversen Cembali und Orgeln hätte. Gestandene Orchestermusiker, die schon bei Harnoncourt gespielt haben, sind aber auch im Ensemble dabei. „Die bringen so viel Know-how und Wissen ein, nur Junge führt auch zu Profilierungskämpfen.“

Von anderen unterscheiden will sich Safari mit dem BachWerkVokal durch sein Konzept. Er brauche kein Markenzeichen wie „wir spielen immer mit Laute“ oder „wir singen nur zu viert“, und eine Enzyklopädie aller Bach-Kantaten strebe er auch nicht an. Ohnehin seien drei Bach-Kantaten am Stück schon eine ziemlich große Herausforderung, wenn man sie nicht nur als rein klangliches Erlebnis nehme, sondern sich auch mit ihrer theologischen Bedeutung auseinandersetze. Abwechslung mache dagegen wach. Die findet Safari auch in der Zusammenarbeit mit Schauspielern, Tänzern und Performern, Video- und bildenden Künstlern: „Es ist so viel interessanter, Bach in solche Kontexte zu stellen und zu sehen: Was passiert dann mit uns und mit dem Publikum?“ Man müsse Geschichten erzählen, die das Publikum berühren.

Dieses Konzept verfolgt er sogar beim Bach'schen Weihnachtsoratori-

um, das auch sein Ensemble alljährlich anbieten muss. Bei solch einem Dauerbrenner besteht immer die Gefahr, dass die Musiker mit der Einstellung „Das können wir eh“ zu uninspirierter Arbeit verführt werden. Safari setzte dagegen zuletzt eine Kombination mit einer Uraufführung von Musik Peter Panyavskys, der schon Bach-Parodien wie den „zufriedengestellten Autobus“ oder „Cactus tragicus“ komponiert hat.

Seinem Hauptberuf als Kantor wird Safari wohl, trotz des Erfolgs seines Ensembles, noch eine Weile treu bleiben. Obwohl es ihn schon reizt, mehr zu dirigieren und nicht aufs barocke Fach festgelegt zu werden („Ich liebe den Ring!“). Schließlich hat er neben Kirchenmusik auch Dirigieren und Komposition studiert. Sein „dritter“ Beruf als Komponist ruht allerdings gerade – es sei denn, er ergänzt, wie für die CD, unvollständig Überliefertes für die eigenen Zwecke.

Nach der ersten CD wurden jedenfalls schnell Pläne für die nächsten Projekte gemacht. Aber das Motto der kommenden CD wird noch nicht verraten – es gibt noch so viel Repertoire zu entdecken, ob von Graupner, Telemann oder Krebs ...

CD

Cantate Domino. Werke von Bach, Mozart, Telemann, Buxtehude, Händel; Ensemble BachWerkVokal, Gordon Safari (2018); MDG (Rezension FF 2/20)

